



Meine Arbeitsaufgabe erhält mich jung — auch als Rentner

Jeder Hochschulangehörige hat während seiner Tätigkeit direkt oder indirekt mit den Kolleginnen in der Lohnbuchhaltung zu tun. Eine aus diesem Kollektiv ist Genossin Elisabeth Treuner, Mutter von vier Kindern und seit Ende der fünfziger Jahre an unserer Einrichtung tätig. Die seit ihrer Arbeitsaufnahme am damaligen Pädagogischen Institut auf dem Gebiet der Lohnbuchhaltung gesammelten Erfahrungen wendet sie bis zum heutigen Tag an unserer Hochschule mit großer Gewissenhaftigkeit an.

„Ich habe mich auf diesem speziellen Gebiet so gut eingearbeitet, die Arbeit macht mir Freude und Spaß, und ich bin mit dieser Tätigkeit sehr eng verbunden. Solange es meine Gesundheit zulässt, möchte ich, da ich gesellschaftlich aktiv im Leben stehe, meine Arbeitskraft unserem Staat weiterhin zur Verfügung stellen.“

Genossin Treuner hat inzwischen bereits das Rentenalter erreicht, also einen Zeitpunkt, wo man eigentlich mit ruhigem Gewissen aus dem Arbeitsprozess ausscheiden kann. „Ich glaube, wenn ich jetzt aufhören würde zu arbeiten, dann werde ich wirklich alt. Immer habe ich das Gefühl, daß ich gebraucht werde. Und ohne Arbeit, nein, das kann ich mir einfach nicht vorstellen.“

In ihrem Kollektiv ist Genossin

Treuner sehr geachtet. Einmal auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen, aber auch, und dies ist eigentlich das Entscheidende, wegen ihres offensiven Auftretens in Gesprächen und Diskussionen. Auch holt man sich bei ihr Rat, oft in ganz persönlichen Dingen. Genossin Treuner achtet Menschen, die eine eigene Meinung vertreten, sich um die gemeinsame Klärung von Fragen und Problemen bemühen, ehrlich und parteilich an die Lösung herangehen.

Ihre vier Kinder haben mit der Zeit ihren eigenen Lebensweg eingeschlagen. Trotzdem verbindet sie immer noch sehr viel mit ihnen. Da ist die Oma für die Betreuung des Enkels gefragt, oder es sind andere Fragen gemeinsam zu klären. Bei all dem widmet sich Genossin Treuner in ihrer Freizeit noch den vielfältigen gesellschaftlichen Verpflichtungen und Aufgaben im Wohngebiet und an der Hochschule. Sie ist Mitglied des Frauenausschusses, seit 25 Jahren Hauptkassiererin ihrer DFD-Gruppe und arbeitet aktiv in der Nationalen Front im Wohngebiet mit.

„Für die nächsten Jahre wünsche ich mir, daß wir alle in Frieden unsere Arbeit nachgehen können und daß ich noch recht lange aktiv an der Verwirklichung unserer Aufgaben bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mitwirken kann.“

... dann muß ich auch selbst diesen Schritt gehen

„In meiner bisherigen Entwicklung habe ich immer einen Platz gehabt, wo ständig um die Gleichberechtigung der Frau gestritten werden mußte. Mit der Aufnahme des Studiums an der Fachschule für Bauwesen in Glauchau wurde ich schon in jungen Jahren mit diesem Problem konfrontiert. Es war ja eigentlich zu jener Zeit typisch, daß nur sehr wenige Mädchen und Frauen sich für eine technische Studienrichtung entschieden.“ Genossin Ingrid Friedrich qualifizierte sich in den folgenden Jahren über ein Fern- und Abendstudium zum Diplom-Ingenieur in der Fachrichtung Wärmetechnik. Sie steht heute nach einer zweijährigen Aspirantur kurz vor dem Abschluß ihrer Promotion A.

Im Jahre 1959, einer Zeit, wo imperialistische Kreise durch Abwertung von Fachkräften durch Sabbatagsakte und durch Versuche, vor allem unter Angehörigen der Intelligenz und der Studenten, die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus in der DDR untergraben wollten, stellte



Ingrid Friedrich den Antrag um Aufnahme als Kandidat in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse. „Dieser Schritt war für meine persönliche Entwicklung sehr bedeutsam. Entscheidend war für mich damals vor allem die Vorbildwirkung und Hilfe von Genossen an der Fachschule. Diese haben mir für meine politische und fachliche Entwicklung sehr viel gegeben.“

Später sattelte Genossin Friedrich, bedingt durch familiäre Probleme, auf das Gebiet der Wärmetechnik um. „Die Wärmetechnik war für mich, da ich ja aus dem Bauwesen komme, ein völlig neues Gebiet. Mit der Übertragung von Lehr- und Forschungsaufgaben hier an der Hochschule wurde ich vor eine neue Bewährungssituation gestellt. Es galt für mich, das im Studium erworbene Wissen schöpferisch anzuwenden.“

Mit der Aufnahme der Aspirantur fand sie in ihrem Forschungskollektiv echte Mitstreiter, die ihr bei der Bewältigung aller Probleme tatkräftig zur Seite standen. Heute, kurz vor Abschluß dieser Etappe ihrer Entwicklung, schätzt Genossin Friedrich selbst ein, daß gerade die Zeit der Aspirantur sehr wichtig für das Erkennen der eigenen Potenzen gewesen sei. „Ich glaube, daß es nötig ist, sich durchzusetzen. Bestätigt wurde ich in dieser Ansicht immer wieder auch durch Gespräche mit Studenten. Oft stand dann die Frage nach der eigenen Qualifizierung. Und

wenn ich unsere Studentinnen davon überzeugen will, daß ihnen für eine Promotion alle Möglichkeiten gegeben sind, dann muß ich auch selbst diesen Schritt gehen.“

Ab September wird Genossin Friedrich während eines einjährigen Aufenthaltes in der Sowjetunion ihre Kenntnisse weiter vertiefen und eine Grundlage für die weitere Qualifizierung schaffen.



Politische und fachliche Qualifizierung nicht nach — sondern miteinander

Mit der Bildung der Sektion Fremdsprachen an unserer Hochschule im Jahre 1979 begann Genossin Dozent Dr. Christel Scharf ihre Tätigkeit als stellvertretender Sektionsdirektor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung. Genossin Dr. Scharf, seit 1969 an unserer Einrichtung tätig, betrachtet ihre Entwicklung und die Ausübung einer Leitungsfunktion als ein Ergebnis der planmäßigen Förderung der Frau.

„Meine Entwicklung beruht auf einer klaren Konzeption des damaligen Wissenschaftsbereiches Fremdsprachen, die vorsah, daß ich nach der Übernahme des Wissenschaftsbereiches Russisch in einer bestimmten Zeit die Promotion A erarbeite und verteidige und zugleich auch eine Einarbeitung in Fragen Leitungstätigkeit erfolgen sollte. Von 1973 an arbeitete ich dann zielstrebig an meiner Promotion, die ich 1979 erfolgreich verteidigen konnte.“

Als Frau und Mutter zweier Kinder erhielt ich während dieser Zeit eine wesentliche Unterstützung durch mein Kollektiv. Vor allem dadurch, daß ich zeitweilig von der Funktion des Wissenschaftsgebietsleiters befreit war und mich im wesentlichen auf meine Forschungsarbeit konzentrieren konnte. In der Endphase der Erarbeitung der Promotion begann auch die konkrete Einarbeitung in die Funktion des stellvertretenden Sektionsdirektors. Für die nächsten Jahre hat sich Genossin Dr. Scharf das Ziel gestellt, die Arbeiten zur Promotion B erfolgreich abzuschließen.

Genossin Dr. Scharf unterstreicht in Gesprächen und Diskussionen im Arbeitskollektiv immer wieder den Gedanken, daß eigene Qualifizierung und Übernahme von Leitungsfunktion oder gesellschaftlichen Funktionen eine Einheit bilden sollten. Es kommt darauf an, daß man sich in der Phase intensiver wissenschaftlicher Arbeit auch ständig mit den Problemen des Kollektivs auseinandersetzt und daran seinen eigenen Beitrag für das Kollektiv messen kann. Ich lege sehr viel Wert auf die

Meinung des Kollektivs und auch auf die Bestätigung der eigenen Ergebnisse.“

Als eine große Hilfe für die Forschungsarbeit betrachtet Genossin Dr. Scharf die enge Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnern in Nowosibirsk. Auf dieser Grundlage entstanden Beispiele des fruchtbaren Zusammenwirkens von sowjetischen Wissenschaftlern und Angehörigen unserer Hochschule, die in beiden Einrichtungen für die Erhöhung der Effektivität des Lehrprozesses von Bedeutung sind.

„Inzwischen liegt ein gewisser Zeitraum der Leitungstätigkeit hinter mir. Wenn man mir heute die Frage erneut stellen würde, ob ich bereit wäre, diesen Schritt noch einmal zu tun, dann wäre meine Antwort ein eindeutiges Ja. In Gesprächen mit jungen Kolleginnen aus der Sektion habe ich auch immer wieder darauf verwiesen, daß man durch die eigene Qualifizierung Selbstvertrauen zur eigenen Leistungskraft gewinnt und auch durch die gesellschaftliche Arbeit in diesem Zeitraum das Verständnis und das eigene Engagement für die Klärung von Problemen im Kollektiv wachsen.“

Wenn ich von meiner eigenen Arbeit ausgehe, so kann ich einschätzen, daß mir diese Tätigkeit Freude bereitet. Vor allem gerade jetzt, wo wir viele ausländische Studenten zu betreuen haben. Ich halte es auch für wesentlich, gerade mit diesen Studenten einen engen Kontakt zu haben, um ihnen einmal das Eingewöhnen zu erleichtern und ihnen am konkreten Beispiel Entwicklungen in unserer Republik und auch die bewußte und planmäßige Förderung der Frau in einem sozialistischen Staat vor Augen zu führen.

Die Bewältigung dieser Probleme und Aufgaben setzt natürlich auch das notwendige Verständnis der Familie voraus. Aber ich glaube, mit der Unterstützung meines Mannes und meiner Kinder sowie des Kollektivs an der Sektion werde ich auch künftig all den Aufgaben gerecht werden können.



Auf einer festlichen Veranstaltung anlässlich des Internationalen Frauentages 1981 übermittelte die Leitung unserer Hochschule allen Frauen und Mädchen Unser Dank und Anerkennung für die erzielten Leistungen im sozialistischen Wettbewerb. Unser Foto zeigt Andrea Ullsperger (79/97), Ute Böhm (78/19) sowie Dr.-Ing. Rosita Hermanics (VT) und Heiga Postel (Hausmeister, v. l.), die beide als Aktivistin geehrt wurden, in angeregtem Gespräch.

Ausländische Studentinnen besuchten Clara-Zetkin-Gedenkstätte

Anlässlich des Internationalen Frauentages lud der Direktor für Internationale Beziehungen am 5. März unsere ausländischen Studentinnen zu einem Besuch der Clara-Zetkin-Gedenkstätte in Wiederau ein. Anhand eines Vortrages sowie des umfangreichen Bild- und Dokumentationsmaterials in dieser Stätte, konnten sich unsere Studentinnen umfassend mit dem Leben und Kampf Clara Zetkins, der großen Vorkämpferin für die Rechte der Frauen, vertraut machen.

Gerhard Klemm, Direktor für Internationale Beziehungen

EHRUNGEN

(Fortsetzung von Seite 5)

Preis des Oberbürgermeisters

Exponat „Analytische Untersuchungen an einheimischen titanhaltigen Quarzsanden“
Sektion Chemie und Werkstofftechnik

Ehrenpreis des Rektors

Dr.-Ing. Hannes Michael
Sektion Verarbeitungstechnik

Preis des Prorektors für Erziehung und Ausbildung

Exponat „Berufsspezifische ZV-Ausbildung — immanenter Bestandteil der Fachausbildung“
Sektion Wirtschaftswissenschaften

Ehrenpreis der Hochschulgewerkschaftsleitung

Exponat „Drehstromtrieb mit leistungselektronischer Regelung und Darstellung von Systemparametern“
Sektion Automatisierungstechnik

Preis des DSF-Hochschulvorstandes

Exponat „Der Beitrag der Karl-Marx-Städter Maschinenbaubetriebe an der Entwicklung des BGW in den Jahren 1961 bis 1966“
Sektion Fertigungsprozess und Fertigungsmittel

Preis des KDT-Hochschulvorstandes

Exponat „Konstruktion eines Montageautomaten für Holzspülbohrer der Exportvariante“
Sektion Verarbeitungstechnik
Exponat „Quecksilberrelais mit piezoelektrischem Triebsystem“
Sektion Automatisierungstechnik

Auf der Hochschulleistungsschau notiert Hoher volkswirtschaftlicher Nutzen durch neue Technologie

Monika Krumm, FDJ-Gruppe 76/48 (CWT), beschäftigte sich mit Untersuchungen der mikrorissigen Verchromung zur Sicherung der Korrosionsbeständigkeit von Stoßstangenteilen des PKW Trabant. Das Ziel ihrer Arbeit bestand darin, eine Verbesserung der Korrosionsbeständigkeit durch Optimierung der Schichtungsbedingungen zu erreichen. Die experimentellen Untersuchungen umfaßten die Ermittlung des Einflusses der Stromdichte, der Temperatur und der Elektrolytzusammensetzung auf die Ausbildung des Rillnetzes und auf die Korrosionsbeständigkeit.

„Dadurch war es möglich“, erklärte Monika, „bisher notwendige Nacharbeit, Material und Arbeitszeit effektiv einzusparen. Diese neue Technologie der Verchromung führte zu einer Rationalisierung des Arbeitsprozesses und nicht zuletzt zu einer besseren Möglichkeit der Qualitätskontrolle im Betrieb. Das Automobilwerk in Zwickau zeigte an meiner Arbeit sehr großes Interesse. Ich kann sagen, daß mir dort alle Unterstützung und Hilfe gegeben

wurde, um auch die experimentelle Lösung des Problems im Großversuch durchführen zu können.“

Diese neue Technologie der Verchromung, die im Ergebnis der Untersuchungen sehr schnell im Betrieb wirksam wurde, ermöglicht das Erkennen von Mängeln in einem relativ frühen Stadium der Produktion und führte zu einem deutlichen Absinken der Reklamationen.

Monika Krumm führte diese Untersuchungen während ihres Ingenieurpraktikums im Betrieb durch. Die auf der Hochschulleistungsschau zu den 12. FDJ-Studententagen ausgestellten Ergebnisse sind Bestandteil ihrer Ingenieurarbeit. Dem Betrieb entzieht durch die Anwendung dieser Ergebnisse ein jährlicher Nutzen von etwa 67 000 Mark.

Erwähnt sei noch, daß diese Technologie nicht nur beim Hersteller in Zwickau Anwendung finden kann. Die dekorative Verchromungen an Teilen durchführen, zur Anwendung gelangen.



Mit Untersuchungen der mikrorissigen Verchromung beschäftigte sich Monika Krumm, FDJ-Gruppe 76/48 (CWT). Im Ergebnis wurde eine neue Technologie erarbeitet, die dem Betrieb einen jährlichen Nutzen von 67 000 Mark erbringt.